

**Rezension zu: Marie Klatt: Multimodaler Spracherwerb:
Die Entwicklung der kooperativen Nichtzustimmung bei deutschen
und französischen Kindern. Göttingen: Verlag für
Gesprächsforschung 2024**

Lisa Hartley

1. Einleitung

Die 2024 im Verlag für Gesprächsforschung erschienene Dissertation von Marie Klatt untersucht, wie Kinder in Eltern-Kind-Spielinteraktionen Nichtzustimmung äußern, wenn sie noch nicht über ausgereifte verbale Fähigkeiten verfügen: "[w]ie drücken Kinder diese Nichtzustimmung aus, wenn sie noch keine Worte haben? Und wie entwickeln sie dann diese Ausdrucksweise, wenn sie die Worte für das Nein-Sagen gelernt haben?" (9). Diese Fragestellungen sind nicht nur für die Methodik und die Theorie der kindzentrierten Konversationsanalyse und der Spracherwerbsforschung relevant, sondern gewinnen auch im Kontext gesellschaftlicher Debatten – etwa im Zusammenhang mit der *#MeToo*-Bewegung und den Missbrauchsfällen in der katholischen Kirche – an Bedeutung. Gerade in solchen Kontexten ist es essenziell, dass Kinder lernen, ihre eigenen Grenzen zu erkennen und auszudrücken, sich gegenüber ihren Eltern zu behaupten und Kompromisse einzugehen. Freiraum für kooperative Nichtzustimmung – insbesondere in Spielsituationen ohne negative Konsequenzen – kann Kinder dabei unterstützen, das Setzen und Aushandeln eigener Grenzen zu erlernen (220).

2. Zusammenfassung der wesentlichen Inhalte des Buches

Das Ziel der Doktorarbeit von Marie Klatt besteht darin, die verschiedenen Formen der Nichtzustimmung von deutsch- und französischsprachigen Kindern in Spielinteraktionen mit einem Elternteil zu untersuchen. Der Fokus der Studie liegt auf den multimodalen Ressourcen (sprachlich, körperlich und prosodisch), auf welche die Kinder unterschiedlicher Altersgruppen zugreifen, um Nichtzustimmung zu realisieren, sowie auf dem kooperativen Aspekt der kindlichen Nichtzustimmung.

Die Analyse beruht auf einem deutschsprachigen Videokorpus von 141 Eltern-Kind-Spielinteraktionen mit Kindern im Alter von ein bis sechs Jahren. Anschließend wird überprüft, inwiefern sich die Befunde in einem zweiten Korpus mit 24 französischsprachigen Spielinteraktionen ebenfalls beobachten lassen. Grundlage der Analyse ist eine Fallkollektion von 343 Okkurrenzen von kindlicher Nichtzustimmung nach einem elterlichen *recruitment*.

Die Monografie ist in sieben Kapitel eingeteilt. Die Einleitung (Kapitel 1) führt in das Thema ein und stellt die zentralen Forschungsfragen vor (11-12).

1. "Wie äußern deutsch- und französischsprachige Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren Nichtzustimmung in Spielinteraktionen mit einem Elternteil?"



- "Welche Systematik lässt sich in den verwendeten Ressourcen finden und welche Praktiken bilden diese Ressourcen?"
 - "Welche Ressourcen werden wie in den verschiedenen Altersgruppen verwendet?"
2. "Unter welchen Bedingungen ist die kindliche Nichtzustimmung kooperativ?"

Kapitel 2 ordnet die Arbeit theoretisch in die multimodale und kinderzentrierte Konversationsanalyse ein. Der Schwerpunkt der Konversationsanalyse liegt traditionell auf der Untersuchung der sequenziellen Organisation alltäglicher Gespräche (Schegloff 2007). Gesprächspartner*innen wechseln sich mit ihren Interaktionsbeiträgen (*turns*) systematisch ab, um die Aktivität voranzutreiben (25). Diese *turns* sind in Paarsequenzen organisiert, bei denen ein erster Paargliedteil (z.B. ein Gruß oder eine Frage) einen zweiten Teil (z.B. einen Gegengruß oder eine Antwort) projiziert (Deppermann 2008) (2.3).

Auch wenn sich die Konversationsanalyse lange auf die sprachliche Komponente eines Gesprächs fokussiert hat, rückt die Bedeutung nonverbaler Elemente – die sich dank technischer Entwicklungen inzwischen besser untersuchen lassen – stärker in den Vordergrund. Interaktionen können heute nicht nur als die gemeinsame Bearbeitung einer 'sprachlichen' Aufgabe verstanden werden (siehe z.B. Imo/Lanwer 2019:30), sondern – wie Marie Klatt vorschlägt – auch als gemeinsame Arbeit an einer "*körperlichen Aufgabe*" (20, kursiv im Original). Durch diesen erweiterten Analyseansatz können auch Paargliedteile mittels körperlicher Ressourcen wie Nicken oder Wegblicken realisiert werden (2.4).

Der körperliche Aspekt der Kommunikation ist im Forschungsfeld der kindlichen Interaktion – insbesondere mit oder unter Kindern im vorsprachlichen Alter – zentral, da sich diese noch nicht umfassend verbal ausdrücken können. Im kinderzentrierten konversationsanalytischen Ansatz (*child-focused CA*, Forrester 2010, 2014; Gardner/Forrester 2010) werden Kinder bereits als gleichwertige Gesprächspartner*innen betrachtet. Sie gelten als fähig und berechtigt, sich aktiv an der gemeinsamen Bedeutungsherstellung zu beteiligen (Filipi 2009). Die Intentionen des Kindes stehen im Mittelpunkt und die sequenzielle Organisation der Interaktion wird aus seiner Perspektive analysiert (Forrester 2014, 2010; Gardner/Forrester 2010; Quasthoff 2015) (2.2).

In Klatts Studie werden Sequenzen untersucht, in denen eine kindliche Nichtzustimmung auf ein elterliches *recruitment* folgt (definiert als "eine Handlung [...], die eine konkrete und praktische Reaktion des Gegenübers im Hier und Jetzt fordert" (43)). Nichtzustimmung wird dabei mit verwandten Begriffen wie '(Dis-)alig-nierung', '(Dis-)affiliation' und '(Nicht-)übereinstimmung' in Beziehung gesetzt und als "die Realisierung einer praktischen Handlung [...], die auf die Nichterfüllung der projizierten Handlung hindeutet" (39) definiert (2.5).

Im Methodenkapitel (Kapitel 3) wird die Entstehung des deutschen (3.2.) und des französischen (3.3.) Korpus sowie die Aufnahmesituationen detailliert beschrieben. Das deutschsprachige Trans-Gen-Korpus mit 47 Mutter-Kind-Dyaden stammt aus dem TRANS-GEN-Projekt (Buchheim et al. 2022) und umfasst Interaktionen, die über einen Zeitraum von fünf Jahren dreimal videografiert wurden. Insgesamt enthalten die Aufnahmen 23 Stunden Videomaterial und dokumentieren 290 Fälle kindlicher Nichtzustimmung. Siebzehn Transkripte werden im Buch exemplarisch vorgestellt und detailliert analysiert (3.2). Das zweite Korpus umfasst

24 gefilmte Interaktionen zwischen französisch-deutschsprachigen Vätern oder Müttern und ihren Kindern im Alter von ein bis fünf Jahren und wurde von der Autorin selbst erhoben (ILuPE-Korpus: *Interaction ludique Parent-Enfant*). In den 17 Stunden Videomaterial wurden 53 Fälle kindlicher Nichtzustimmung identifiziert. Sieben Transkripte werden im Buch vorgestellt und detailliert analysiert (3.3).

Klatt arbeitet mit dem Methodeninventar der kindzentrierten Konversationsanalyse (Forrester 2014, 2010; Gardner/Forrester 2010) und kombiniert dieses mit einem multimodalen Ansatz (Mondada 2019). Ergänzt wird die Arbeit durch eine longitudinale Perspektive sowie durch Methoden der deskriptiven Statistik (3.4). Im dritten Kapitel werden zudem methodische Herausforderungen diskutiert (3.5). Eine zentrale Schwierigkeit bestand darin, die Intentionen der jüngsten Kinder hinter ihren Handlungen zu interpretieren. Als Lösungsansatz schlägt die Autorin vor, die Mikroanalyse einzelner Redebeiträge auf nachfolgende *turns* auszuweiten und längere Sequenzen in den Blick zu nehmen. Anhand der Reaktionen der Eltern lassen sich Rückschlüsse auf Intention und Sinn kindlicher Beiträge ziehen.

Kapitel 4 bis 6 bilden den analytischen Kern der Dissertation. Produktionen von Nichtzustimmung lassen sich auf zwei Ebenen beobachten, die jeweils eine übergeordnete Funktion erfüllen (209). Nichtzustimmung auf der lokalen Ebene (*action*-Ebene) bezieht sich auf das vorhergehende elterliche *recruitment* und verfolgt das Ziel, die projizierte Handlung zu modifizieren oder abzulehnen. Die Formen und Ressourcen dieser Praktiken stehen im Mittelpunkt von Kapitel 4. Kinder handeln das *recruitment* aus, indem sie: 1. den Elternteil auffordern, die Handlung selbst auszuführen (Modifizierung des Agens – 4.3); 2. eine gleichwertige Handlung vorschlagen (Ablehnung mit direktangeschlossenem Alternativangebot – 4.4); oder 3. den nächstrelevanten Handlungsschritt vollständig ablehnen (4.5). Diese Praktiken werden mittels körperlicher Ressourcen (z.B. Blick abwenden, wegkrabbeln), Handgestik (z.B. einen Gegenstand hinhalten) und verbaler Äußerungen (z.B. 'du') realisiert. Die Ressourcen werden systematisch nach Praktiken, Modalitäten und Altersgruppen katalogisiert und durch einleuchtende Beispiele illustriert. Die quantitative Auswertung zeigt, dass Kinder mit zunehmendem Alter häufiger Nichtzustimmung ausdrücken (4.6). Die Autorin vermutet, dass dieser Anstieg mit der wachsenden sprachlichen Kompetenz älterer Kinder zusammenhängt sowie mit ihrer Fähigkeit, den eigenen Willen klarer zu erkennen und auszudrücken.

Kapitel 5 widmet sich der Nichtzustimmung auf globaler Ebene (*activity*-Ebene). Diese bezieht sich auf die gemeinsame Spielaktivität und zielt auf deren frühzeitige Beendigung ab. Nach einer Einführung in aktuelle Forschungskonzepte zur Beendigung von Interaktionen (5.2) werden – analog zu Kapitel 4 – die zur Realisierung von Nichtzustimmungspraktiken eingesetzten Ressourcen katalogisiert, und anhand von Beispielen aus beiden Korpora sowie aus allen Altersgruppen veranschaulicht. Es lassen sich multimodale Ressourcen beobachten: körperliche Ressourcen (z.B. nicht reagieren, aufräumen, zum Spielregal laufen), Gestik (z.B. auf ein anderes Spielzeug zeigen) und verbale Äußerungen (z.B. Negationsresponsiv wie 'nein', Themenwechsel, widersprüchliche oder nicht adäquate Antwort geben) (5.3). Die quantitative Auswertung zeigt, dass ein- und dreijährige Kinder deutlich häufiger die gemeinsame Aktivität abbrechen als Fünfjährige (5.4 und 5.5). Die Autorin führt dies einerseits auf die mit dem Alter zunehmende Aufmerksamkeitsspanne zurück, andererseits auf die unterschiedliche Spielsituationen im Trans-Gen-Korpus: Zum ersten Aufnahmezeitpunkt durften die einjährigen Kinder

und ihre Elternteile frei entscheiden, mit welchen der von der Aufnahmeleitung mitgebrachten Spielsachen gespielt wurde. Zum zweiten Zweitpunkt, mit drei Jahren, wurden sie explizit angewiesen, sich 10 Minuten lang mit einem bestimmten Puzzlespiel zu beschäftigen, bevor sie sich Spielsachen aus einem im Raum befindlichen Regal zuwenden durften. Die fünfjährigen Kinder zum letzten Aufnahmezeitpunkt haben sogar explizite Anweisungen bekommen, sich um eine Puppe zu kümmern, und keine anderen Spielsachen, die ablenken könnten, zu verwenden. Dadurch hatten ältere Kinder auch weniger Freiraum oder Motivation, das Spiel vorzeitig zu beenden.

Kapitel 6 thematisiert den Aspekt der Kooperation in kindlichen Nichtzustimmungspraktiken (6.2). Diese Praktiken können die Progression der *joint action* verzögern, unterbrechen oder auch aktiv voranbringen. Nichtzustimmung lässt sich beispielsweise durch *accounts* begründen, die auf Unfähigkeit oder Unwillen verweisen (Heritage 1988) (6.3). Anders als bei Erwachsenen ist der Hinweis auf Unwillen bei Kindern nicht gesichtsbedrohend: Eltern reagieren oft kooperativ darauf – etwa durch *scaffolding* (Behrens et al. 2016; Mermelshtine 2017) – und können den *account* ablehnen, kontern, in Frage stellen oder akzeptieren. Mit einem Alternativangebot (6.4) signalisieren Kinder, dass ihnen das gemeinsame Spielen mit dem Elternteil wichtiger ist als die konkrete, angegangene Aktivität. Nichtzustimmung kann somit kooperativ gestaltet sein – insbesondere dann, wenn beide Interaktant*innen die Möglichkeit haben, sich auf eine neue gemeinsame Aktivität einzulassen. Auf diese Weise gestalten Kinder aktiv die Interaktion mit.

Kapitel 7 fasst die zentralen Erkenntnisse zusammen und beantwortet die Leitfragen der Arbeit:

1. Deutsch- und französischsprachige Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren äußern Nichtzustimmung entweder auf lokaler Ebene (bezogen auf die unmittelbar vorangehende Handlung) oder auf globaler Ebene (bezogen auf die gesamte Spielaktivität).
 - Für die lokale Ebene (*action*-Ebene) wurden drei zentrale Praktiken ausgearbeitet: die Modifizierung des Agens, die Ablehnung mit direktangeschlossenem Alternativangebot und die Ablehnung des nächsten Handlungsschritts. Auf der globalen Ebene (*activity*-Ebene) lässt sich die Praktik der vorzeitigen Beendigung der *joint action* beobachten (7.1).
 - Kinder im Alter von ein, drei und fünf Jahren verwenden unterschiedliche Ressourcen, um Nichtzustimmung auszudrücken. Jüngere Kinder äußern diese oft implizit: Sie warten beispielsweise ab, bis das Elternteil handelt, oder führen kommentarlos eine alternative Handlung aus. Mit zunehmendem Alter setzen Kinder komplexere und vielfältigere Mittel ein und weisen vermehrt explizit auf Unfähigkeit hin. Dabei wird Nichtzustimmung häufiger auf der *action*-Ebene geäußert, während sie auf der *activity*-Ebene seltener wird (7.2 und 7.3).
2. Die Analyse dreier häufig auftretender Phänomene im Korpus – Begründung, Alternativangebot und Abwesenheit des nächsten Paarglieds – zeigt, dass zwischen formalen und funktionalen Aspekten kindlicher Kooperation unterschieden werden muss. Kinder können ihre Nichtzustimmungsäußerung formal kooperativ gestalten, z.B. indem sie *accounts* hinzufügen, oder funktional kooperativ agieren, z.B. wenn die Ablehnung eines Projekts das Voranschreiten der

joint action begünstigt. Zudem betont die Autorin, dass das Verständnis von Kooperation eine makroanalytische Perspektive erfordert:

Nichtzustimmung ist kooperativ, unter der Bedingung, dass nicht nur mikroanalytisch beobachtet wird, welche Funktion die Handlung lokal vorweist, sondern auch der größere Rahmen berücksichtigt wird, d.h., dass die Entfaltung der Handlung des Kindes auf der Makroebene in den Blick genommen wird und dass die Perspektive der Handelnden – also der Kinder selbst – dabei betrachtet wird (216) (7.4).

3. Einordnung in die Forschungslandschaft

Die Arbeit knüpft an die multimodale Konversationsanalyse an (Mondada 2019), die aus der ethnomethodologischen Konversationsanalyse hervorgegangen ist (Garfinkel 1967). Dieses methodische Vorgehen eignet sich besonders zur Untersuchung von Sequenzen in alltäglichen Interaktionssituationen (Sacks et al. 1974; Schegloff 2007) und findet zunehmend Anwendung in der Analyse von Interaktionen mit und unter Kindern. Mit dem stärkeren Fokus auf die kindliche Perspektive etablierte sich der Begriff der "kinderzentrierten" bzw. "entwicklungsorientierten" Konversationsanalyse (Forrester 2014, 2010; Gardner/Forrester 2010; Quasthoff 2015).

Marie Klatt erweitert diesen methodischen Zugang, indem sie sowohl eine longitudinale als auch eine quantitative Perspektive integriert. Die longitudinale Konversationsanalyse (Pekarek Doehler et al. 2018) erlaubt es, die Entwicklung eines Phänomens über die Zeit hinweg zu verfolgen, ohne auf detaillierte mikroanalytische Sequenzanalysen zu verzichten (23). Zusätzlich verknüpft Klatt konversationsanalytische Methoden mit quantitativen Verfahren (Kendrick/Torreira 2015; Mundwiler et al. 2019) und greift damit auf sogenannte *mixed-methods*-Ansätze zurück (Kasper/Wagner 2014). Diese erlauben es, komplexe, schwer kategorisierbare Konzepte systematisch zu kodieren und dadurch zu verallgemeinerbaren Aussagen zu gelangen – ein bislang noch selten realisierter, aber wachsender Forschungsansatz (24).

Neben dieser methodischen Innovation adressiert die Arbeit auch eine inhaltliche Forschungslücke: Während Eltern-Kind-Interaktionen ein etabliertes Forschungsfeld zahlreicher Disziplinen darstellen – darunter Entwicklungspsychologie, Kognitionspsychologie, Bildungs- und Erziehungssoziologie, kognitive Linguistik, Entwicklungspragmatik und Spracherwerbsforschung (20) – wurde kindliche Nichtzustimmung in Spielinteraktionen bislang kaum systematisch untersucht. Indem die Studie diesen bisher wenig beachteten Aspekt kindlicher Interaktionspraxis ins Zentrum rückt, leistet sie einen wichtigen Beitrag zur empirischen und konzeptuellen Erweiterung der Forschung über kindliche Kommunikation.

Darüber hinaus trägt die Arbeit auch zur Weiterentwicklung des Kooperationsbegriffs innerhalb der Konversationsanalyse bei. Sie eröffnet eine kindzentrierte Perspektive auf das Konzept der Kooperation, die es erlaubt, kindliche Intentionen differenzierter zu rekonstruieren (206). Die Ergebnisse zeigen zudem, dass es für ein tieferes Verständnis kindlicher Handlungen notwendig ist, die Interaktion nicht nur mikroanalytisch, sondern auch auf der Makroebene zu betrachten – da sich kindliche Absichten oft erst im Verlauf längerer Sequenzen manifestieren und interpretieren lassen (206).

Die Ergebnisse der Analysen sind nicht nur für die Forschung zu kindlicher Sprache und Eltern-Kind-Interaktionen von Bedeutung, sondern auch für die pädagogische Praxis. Die Befunde zur kindlichen Nichtzustimmung "ermöglichen einen sensibleren und zielgerichteten Umgang mit Kindern" (219). Durch kooperative Nichtzustimmung in Spielsituationen lernen Kinder, ihre Grenzen zu erkennen und auszudrücken, sich gegenüber den Eltern zu behaupten und Kompromisse einzugehen. Es ist daher zentral, dass Eltern und pädagogische Fachkräfte solche Formen kooperativer Nichtzustimmung – insbesondere in spielerischen Kontexten ohne unmittelbare Konsequenzen – bewusst wahrnehmen und gezielt unterstützen (220).

4. Kritische Würdigung

Die Doktorarbeit von Marie Klatt bietet eine vertiefte und facettenreiche Auseinandersetzung mit dem Phänomen der kindlichen Nichtzustimmung. Das innovative methodische Vorgehen überzeugt durch eine strukturierte und sorgfältige Analyse. Die Argumentation ist stringent und inhaltlich klar nachvollziehbar. Zugleich wird die kindliche Nichtzustimmung im theoretischen Teil einleuchtend in einer interdisziplinären Forschungslandschaft eingebettet, wodurch die Relevanz der Studie über den konversationsanalytischen Rahmen hinaus verdeutlicht wird.

Auch formal unterstützt die klare, logisch aufgebaute Struktur des Textes die Nachvollziehbarkeit der Argumentation. Die Titel- und Untertitelgliederung erleichtert die Lektüre. Kapitel werden jeweils mit einleitenden Passagen in den Gesamtkontext eingebettet. Darüber hinaus sorgen regelmäßige Zwischenfazits für kohärente Übergänge und unterstützen die Rezeption zentraler Schlussfolgerungen. Die systematische Darstellung der Ausschnitte und deren präzise und sorgfältige Analyse verleihen der Arbeit eine hohe Transparenz und Nachvollziehbarkeit. Zudem unterstützen begleitende Skizzen die anschauliche Darstellung der Interaktionen, ohne ethische Standards zu verletzen. Wenngleich die wiederkehrenden, detaillierten Situationsbeschreibungen gelegentlich repetitiv wirken können, unterstreichen sie den systematischen Anspruch und die methodische Sorgfalt der Arbeit. Die formale Gestaltung steht somit in enger Verbindung zur inhaltlichen Qualität und trägt wesentlich zur Klarheit und Überzeugungskraft der Argumentation bei.

Die Grenzen der Studie werden im Manuskript offengelegt und reflektiert. Dazu zählt insbesondere die eingeschränkte Vergleichbarkeit der Korpora. Die Spielsituationen unterscheiden sich nämlich je nach Teilkorpus in mehreren Aspekten: dem Ort (zu Hause oder an der Universität), den Vorgaben zum Spielverlauf sowie der An- bzw. Abwesenheit der Studienleiterin im Raum. Der Grad an Freiheit bei den Spielinteraktionen kann sowohl die Bereitschaft der Kinder, Nichtzustimmung zu äußern, als auch die Reaktion des Elternteils beeinflussen.

Man kann darüber hinaus infrage stellen, inwieweit die qualitative Natur der Daten in Verbindung mit den verfügbaren methodischen Mitteln belastbare und aussagekräftige statistische Aussagen ermöglichen. Gleichwohl liegt der besondere Wert der Arbeit gerade darin, dass sie nicht nur überzeugend auf die Notwendigkeit verweist, Konversationsanalyse durch quantitative Ansätze zu bereichern, sondern – soweit möglich – dies auch methodisch erprobt. Bereits dieser innovative Anspruch, eine quantitative Perspektive systematisch in die Analyse zu integrieren, ist erkenntnisfördernd und forschungsleitend – und macht die Dissertation in methodologischer Hinsicht zu einer wegweisenden Arbeit.

Das Buch richtet sich hauptsächlich an ein akademisches Publikum, insbesondere im Bereich der Konversationsanalyse. Durch die ausführlichen Einleitungen in die Konzepte und Analysewerkzeuge des Faches ist das Werk auch für eine Leserschaft aus einem breiten Forschungsspektrum zugänglich. Die Arbeit kann auch Relevanz für andere Disziplinen haben, wie die Entwicklungspsychologie, die Erziehungssoziologie, die Pragmatik oder die Spracherwerbsforschung. Trotz der praktischen Relevanz einiger Erkenntnisse bleibt das Werk für Nicht-Wissenschaftler*innen eher unzugänglich. Dies liegt nicht nur am wissenschaftlichen Schreibstil, sondern auch daran, dass eher die theoretischen und die methodologischen Leistungen in den Vordergrund gestellt werden.

Insgesamt ist Klatts Monografie eine sehr gelungene Arbeit, die eine feine und vielschichtige Analyse kindlicher Nichtzustimmung bietet und die durch ihre innovative methodologische Herangehensweise überzeugt. Sie leistet auf mehreren Ebenen einen substanziellen Beitrag: theoretisch durch die Weiterentwicklung des Kooperationsbegriffs, thematisch durch die Bearbeitung einer Forschungslücke zur kindlichen Nichtzustimmung, methodologisch durch die neuartige Kombination verschiedener Ansätze (multimodaler, kinderzentrierter, longitudinaler und quantitativer) und methodisch durch die Erweiterung der sequenziellen Mikroanalyse auf den übergreifenden Interaktionsverlauf.

5. Literatur

- Behrens, Heike / Madlener, Karin / Skoruppa, Katrin (2016): The role of scaffolding in children's questions: Implications for (preschool) language assessment from a usage-based perspective. In: Yearbook of the German Cognitive Linguistics Association 4(1), 237-260.
- Buchheim, Anna / Ziegenhain, Ute/Kindler, Heinz / Waller, Christiane / Gündel, Harald / Karabatsiakos, Alexander / Fegert, Jörg (2022): Identifying risk and resilience factors in the intergenerational cycle of maltreatment: Results from the TRANS-GEN study investigating the effects of maternal attachment and social support on child attachment and cardiovascular stress physiology. In: Frontiers in Human Neuroscience 16, 1-22.
- Deppermann, Arnulf (2008): Gespräche analysieren. Eine Einführung. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Filipi, Anna (2009): Toddler and parent interaction: the organisation of gaze, pointing and vocalization. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Forrester, Michael (2014): Early social interaction: A case comparison of developmental pragmatics and psychoanalytic theory. Cambridge: Cambridge University Press.
- Forrester, Michael (2010): Ethnomethodology and adult-child conversation: Whose development. In: Gardner, Hilary / Forrester, Michael (Hg.), Analysing interactions in childhood: Insights from conversation analysis. Chichester: Wiley-Blackwell, 42-58.
- Gardner, Hilary / Forrester, Michael (Hg.) (2010): Analysing interactions in childhood: Insights from conversation analysis. Chichester: Wiley-Blackwell.
- Garfinkel, Harold (1967): Studies in ethnomethodology. Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall.

- Heritage, John (1988): Explanations as accounts: A conversation analytic perspective. In: Antaki, Charles (Hg.), *Analysing everyday explanation: A casebook of methods*. London, Newbury Park: Sage Publications, 127-144.
- Imo, Wolfgang / Lanwer, Jens Philipp (2019): *Interaktionale Linguistik. Eine Einführung*. Stuttgart: Metzler.
- Kasper, Gabriele / Wagner, Johannes (2014): Conversation analysis in applied linguistics. In: *Annual Review of Applied Linguistics* 34, 171-212.
- Kendrick, Kobin H. / Torreira, Francisco (2015): The timing and construction of preference: A quantitative study. In: *Discourse Processes* 52(4), 255-289.
- Mermelshtine, Roni (2017): Parent-child learning interactions: A review of the literature on scaffolding. In: *British Journal of Educational Psychology* 87(2), 241-254.
- Mondada, Lorenza (2019): Contemporary issues in conversation analysis: Embodiment and materiality, multimodality and multisensoriality in social interaction. In: *Journal of Pragmatics* 145, 47-62.
- Mundwiler, Vera / Kreuz, Judith / Müller-Feldmeth, Daniel / Luginbühl, Martin / Hauser, Stefan (2019): Quantitative und qualitative Zugänge in der Gesprächsforschung. Methodologische Betrachtungen am Beispiel einer Studie zu argumentativen Gruppendiskussionen. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 20, 323-383.
- Pekarek Doehler, Simona / Wagner, Johannes / González-Martínez, Esther (Hg.) (2018): *Longitudinal studies on the organization of social interaction*. London: Palgrave Macmillan.
- Quasthoff, Uta (2015): Ko-Konstruktion in Erwachsenen-Kind Interaktionen: membership und der Erwerb von sprachlicher Kompetenz. In: Dausendschön-Gay, Ulrich / Gülich, Elisabeth / Krafft, Ulrich (Hg.), *Ko-Konstruktionen in der Interaktion. Die gemeinsame Arbeit an Äußerungen und anderen sozialen Ereignissen*. Bielefeld: transcript Verlag, 287-312.
- Sacks, Harvey / Schegloff, Emanuel A. / Jefferson, Gail (1974): A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation. In: *Language* 50(4), 696-735.
- Schegloff, Emanuel A. (2007): *Sequence organization in interaction: A primer in conversation analysis I*. Cambridge: Cambridge University Press.

Lisa Hartley, M.A.
Ludwig-Maximilian-Universität München
Department für Pädagogik und Rehabilitation
Studiengangskoordination
Martiusstraße 4
80802 München

Lisa.hartley@campus.lmu.de

Veröffentlicht am 21.4.2026